

singen, das er von den Unterirdischen gehört hatte, da erstaunten sein Vater und seine Mutter und alle, die zugegen waren; denn wie Gold klang es aus seinem Munde, und man erkannte die köstliche Gabe, die die kleinen Männchen ihm geschenkt hatten.

12. Am anderen Morgen war die Geschichte im Dorfe bekannt geworden, und jeder wollte Hans singen hören. Sie konnten gar nicht genug davon bekommen und nannten ihn von dem Tage ab Hans Goldmund. Zuletzt hörte auch der Graf davon und ließ den kleinen Sänger aufs Schloß holen. Als er ihn singen hörte, ward er so gerührt, daß ihm die Tränen die Backen hinabließen, und er sagte: „Mein Sohn, du hast eine goldene Gabe; ich will sorgen, daß sie der Welt nicht verloren geht.“ Er veranlaßte, daß der Knabe in die Residenz kam und vor dem König singen mußte. Dieser behielt Hans an seinem Hofe und ließ ihm die allerbesten Lehrer geben, so daß er bald in der Kunst des Gesanges nicht mehr seinesgleichen hatte.

III.

13. Des Nachbars Peter wurde Tag und Nacht vom Neide gepeinigt, als er von diesem außerordentlichen Glück erfuhr, und versank schließlich auf den Gedanken, ebenfalls sein Heil bei den Unterirdischen zu versuchen. An einem schönen Märzabend bei Sonnenuntergang ging er hinaus und setzte sich auf den Hügel. Nicht lange hatte er gewartet, da hörte er, gerade wie Hans, ein Wispern und Knispeln hinter dem Felsblock; dann begann das Vorspiel, und bald folgte der Gesang:

„Sinkt der Tag in Abendgluten,
schwimmt das Thal in Nebelfluten!
Eonilora! Durandora!“

Noch fiel ihm nichts ein, aber er würde es bald haben, dachte er Die Unterirdischen fuhren fort:

„Heimlich aus der Himmelsferne
blinken schon die goldnen Sterne!
Eonilora! Durandora!“

Peter hatte es: „Knattrabums!“ rief er plötzlich.

14. Da erschallte ein vielstimmiges Wehegeschrei hinter dem Stein, und plötzlich waren die kleinen Männchen um ihn herum und schauten mit zornigen Gesichtern zu ihm auf. Sie riefen: „Pfui, du grober Tapps! Pechmaul sollst du heißen! Pechmaul sollst du